



Ein starkes Bühnenbild und starke Effekte prägen das Musical «Titanic». Komplettiert wird dieses Bild durch den starken Auftritt von Dennis Valente als Heizer F. Barrett.

FOTOS: NATASCHA THEILER



Farblich perfekt aufeinander abgestimmt treten die Passagiere der verschiedenen Klassen auf – so wie hier die Passagiere der 1. Klasse.



Die Drittklasspassagiere Noemi Auf der Maur und Flavio Fallegger.



Noel Baumann überzeugt als Funker H. Bride.

Musical | Mehrere Corona-Ausfälle hätten die Premiere fast verhindert

Jungfernfahrt der Urner «Titanic» ist geglückt

Martina Tresch-Regli

Die Premiere hing am seidenen Faden. Stunden vor der ersten Aufführung des Musicals «Titanic» war nicht klar, ob das Ensemble die Bühne betreten kann oder nicht. Erst noch für die Hauptprobe hatten zwei Mitwirkende des Orchesters ersetzt werden müssen. Am Premierentag fielen zwei weitere Musiker aus. Und auch das Schauspielensemble blieb von Corona nicht verschont: Einer der Hauptdarsteller, Benno Inderbitzin, fiel am vergangenen Samstag aus, die Nebendarstellerin Sienna Ziegler ebenfalls. «Ich war wirklich verzweifelt», sagte ein sichtlich erleichtertes Regisseur Rolf Sommer nach der Premiere. Stattdessen konnte sie nämlich doch, die erste von insgesamt elf Aufführungen. Wie das gelang, dazu später.

Eintauchen und erstes Solo

In dunkles Blau taucht der grosse Saal des Theaters Uri ganz zu Beginn. Das Orchester von Dirigent Michel Truniger lässt das Publikum mit seinen Klängen regelrecht in diesen Tiefen des Meeres versinken. Als erster Spieler tritt Raphael Medici auf die Bühne, sehr souverän, ist er doch zum ersten Mal in einer Produktion der Theatergruppe Eigägwächs dabei. In der Rolle von Constructer T. Andrews, dem Schiffsarchitekten, legt er gleich zum Auftakt ein Solo hin. Es stimmen weitere Männer ein, kraftvoll singen sie «nid ämal zwei Wuchä, de bin ich, dü liäbä Schatz,



Fabian von Mentlen sprang an der Premiere ein. FOTO: THOMAS GASSER

wieder da» – ein Satz, der für den ersten Gänsehautmoment sorgt, denkt man daran, welchen Lauf die Geschichte noch nehmen wird.

Uraufführung im Urner Dialekt

«Titanic» ist eine schweizerdeutsche Uraufführung, verantwortlich für die Übersetzung zeichnete Livio Beyeler. «Es ist ein wahnsinnig schönes Stück», meinte Rolf Sommer zur dieser Wahl. Der Regisseur stellte sein Ensemble, zu denen auch viele junge Gesichter zählen, vor keine leichte Aufgabe mit «Titanic». So führt nicht etwa eine tragende Hauptrolle durch das ganze Stück, sondern es sind viele Rollen, die sowohl mit Gesang als auch mit ihrem Auftritt zu überzeugen haben. Für viel Applaus sorgten an der Premiere insbesondere die Duette – jenes von Dennis Valente als Heizer Barrett und Noel Baumann als Funker H. Bride etwa gehörten zu den Highlights. Ebenso unvergesslich sollten Hanspeter Arnold und Thesi Sommer als Ehepaar Straus auf dem sinkenden Schiff sein. Patrik Simmen in der Rolle des Ausguck F. Fleet ging unter die Haut, als er den Eisberg erspähte, ebenso wie Noemi Auf der Maur, die als Kate durch die dritte Klasse wirbelte. Neben den altbekannten Gesichtern, die gewohnt gekonnt die Bühne bespielen – etwa Michael Schranz als Captain E. J. Smith oder Sandra Lussmann als Alice Bean –, waren es im Speziellen auch die jungen Spielerinnen und Spieler, die in ihren Rollen strahlten.

Kraftvolles Bühnenbild von Josephine Enders

«Nur kei Chummer» singen die Stewards, während ein Servierwagen davonrollt, das Schiff sich neigt und das Unglück seinen Lauf nimmt. Hoffnung schwingt durch das gesamte Stück, sie beginnt mit der Reise in ein neues Leben für Dritt-, Zweit- und Erstklasspassagiere auf der Jungfernfahrt der «Ti-

tanic». In farblich aufeinander abgestimmten Kostümen singen und tanzen die Spielerinnen und Spieler unbeschwert – der drohende Untergang, die Ereignisse, die dazu führen, schwingen jedoch klanglich immer mit. Das Bühnenbild bleibt dabei zurückhaltend: Es deutet einen Schiffsrumpf an, der bis zur hintersten Wand des Theaters Uri reicht. Die nackte, steinerne Rückwand der Bühne mit Metalltreppe und Gittern passt perfekt zum Bühnenbild von Josephine Enders, das dadurch ihre starke Wirkungskraft entfaltet.

Fabian von Mentlen springt ein

Gefehlt, und zwar für viele schmerzlich, haben an der Premiere die sieben Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung Behindertenbetriebe Uri, die aufgrund der Corona-Situation nicht mitwirken können. «Dieser Entscheid war sehr hart, und es ist sowohl eine emotionale als auch eine künstlerische Lücke, die sie hinterlassen», sagte Rolf Sommer. – Wie eingangs erwähnt, hat noch eine Person an der Premiere gefehlt, und zwar eine, die eine tragende Rolle im

Stück innehat: Benno Inderbitzin als Schiffseigner B. Ismay. Was tun, wenn einer der Hauptdarsteller wegen Corona ausfällt? Für diesen Fall hat «Eigägwächs» vorgesorgt und den Allrounder Fabian von Mentlen ins Boot geholt, der als Walk-in Cover, also fürs Einspringen, bereit war. «Heute Morgen riefen wir Fabian von Mentlen an. Und mit seinem Einsatz rettete er die Vorstellung», führte Rolf Sommer aus.

«Truppe hat gefunktelt»

Zwar nicht verkleidet und mit dem Skript in der Hand trat Fabian von Mentlen an diesem Abend auf die Bühne. In früheren Produktionen spielte er schon die Hauptrolle, die Theatergruppe setzte voll auf sein Talent und wurde dafür belohnt. Fabian von Mentlen, der zuvor lediglich an den Proben zusah, sang, führte die Dialoge und liess das Publikum innert kürzester Zeit vergessen, dass er «bloss» eingesprungen war. Und auch die anderen Ausfälle konnten so kompensiert werden, dass es den Zuschauerinnen und Zuschauern nicht auffallen sollte. So klang das Orchester, das innert

Kürze vier Positionen zu ersetzen hatte, dank seiner professionellen Mitwirkenden grandios. Das Premierenpublikum applaudierte entsprechend immer wieder zwischen den Szenen, hielt aber auch inne, als absolute Stille den Saal füllte. Nach der Premiere zeigte sich Rolf Sommer erleichtert: «Ich bin über alle Massen glücklich, dass die Premiere stattfinden konnte, und ich bin wahnsinnig stolz auf meine Truppe, die wirklich gefunktelt hat.»

Durchhaltevermögen belohnt

Dem eingespielten Team von Rolf Sommer – dazu gehören der musikalische Leiter Michel Truniger, die Choreografin Jeanine Dinger und Regieassistentin Manuela Fedier – ist es gelungen, ein Musical auf die Beine zu stellen und dem Publikum, das mit Zertifikat und Maske im Saal sass, einen Abend voller Musik, Farbe, Tanz und Emotion zu bieten. Dafür wurde die neuste Produktion von «Eigägwächs» mit stehenden Ovationen belohnt. – Wer das Musical «Titanic» besuchen möchte, hat bis zur Darniere am 5. Februar noch neun Mal Gelegenheit dazu.



Volle Kraft voraus: Michael Schranz, Jérôme Arnold und Christoph Barmettler (von links) inmitten des Bühnenbilds, das die Rückwand des Theaters integriert.

Vorverkauf läuft sehr gut

Nachdem an der «Titanic»-Premiere zwei Spieler und vier Mitwirkende des Orchesters kurzfristig ersetzt werden mussten, wurde auch am Sonntag in angepasster Konstellation gespielt. Kommt nichts dazwischen, wird am Wochenende aber bereits in der normalen Besetzung aufgetreten, heisst es von den Verantwortlichen von «Eigägwächs». Die Vorverkaufszahlen jedenfalls stimmen – bereits vor der Premiere waren 83 Prozent aller Tickets verkauft. Bis zur Darniere hat es aber in jeder Vorstellung noch Plätze frei. (mr)